

Leserbriefe

Schwäbisches Tagblatt

(aus der Vielzahl der kontroversen Leserbriefe über die Ischinger-Veranstaltung und das Lanik-Seminar hier nur diejenigen mit direktem Bezug auf die Zivilklausel)

20.04.2010

Kriegspropaganda

Als Anwesender auf der Veranstaltung über so genannte „Sicherheitspolitik“ habe ich diese etwas anders in Erinnerung als von Ihnen dargestellt. Zum einen waren die Gegner der Veranstaltung durchaus nicht in der Minderheit, sondern eindeutig in der Mehrheit. Das Verhältnis dürfte etwa bei 30 zu 20 gelegen haben. Vor diesem Hintergrund muss auch das Bedauern einer ZuhörerIn darüber, dass die Tübinger Uni als Forum für Kriegspropaganda gestern ausfallen musste und die dabei die Mehrheit der Zuhörer hinter sich wähnte, gesehen werden.

Hinzuzufügen ist, dass Uni-Rektor Engler hinterher vor etwa 20 Zeugen angab, dass er über die Veranstaltung nicht informiert war und die Zusammenarbeit der Universität mit dem Reservistenverband durch die Zivilklausel der Universität hätte verhindert werden müssen. Wenn jedoch die Verwaltung der Universität bei solchen Aufgaben versagt, so ist es Aufgabe einer kritischen Öffentlichkeit, derartig untragbare Foren zu stören und zu verhindern.

Selbiges gilt selbstverständlich auch für das von der Bundeswehrangehörigen Monika Lanik ab dem 23. April geplante Seminar zur Militärethnologie. Ein solches Seminar wird in Tübingen nicht stattfinden, unabhängig davon, ob es von der Verwaltung abgesagt wird oder nicht.

Es ist bedauerlich, dass Ihre Zeitung so einseitig zugunsten der militaristischen und proimperialistischen Veranstalter berichtet. Eine alternative Darstellung findet sich auf der Internetplattform tueinfo.

Bernhard Bästlein
Tübingen, Gartenstraße 25

26.04.2010

Raus mit ihnen!

Zugegeben: Jemanden am Reden zu hindern, entspricht nicht demokratischen und zivilen Gepflogenheiten. Wolfgang Ischinger, seit Jahren Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz, kam in der Universität nicht zu Wort. Ich denke: Das war richtig so! Warum? Hier war primär die zivile Verpflichtung der Universität gegen Militarismus zu verteidigen, nicht eine gepflegte Dialog-Kultur.

Veranstalter war eine dem Reservistenverband der Bundeswehr zugehörige Hochschulgruppe, die den Raum des Großen Senats vermietet bekommen hat. Entsprechende Referenten mit Schlagseite nebst einer jungen Grünen als Feigenblatt waren geladen. Mit von der Partie auf der Sponsoren- und Unterstützerliste standen die Universität Tübingen und die Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik. Die Werbenummern der Zeitschrift dieser Gesellschaft, die auf den Plätzen auslagen, strotzen unverhohlen von Militarismus und Rüstungslobby in Wort und Bild.

Dieser Verstoß gegen die mühsam erkämpfte Zivilklausel mit der Universität, die sie zu ausschließlich friedlichen Zielsetzungen verpflichtet, wirft nur ein Schlaglicht auf die derzeitige politische Entwicklung. (...) Heute, da Deutschland wieder Krieg führt - und dies nicht nur "umgangssprachlich" - ist jeder eindeutige Protest bitter nötig und legitimierbar, wenn Militaristen in zivile Einrichtungen hineindrängen. Hier mit Gesprächsbereitschaft und kritischen Argumenten zu antworten, würde nur indirekte Zustimmung zu deren Anwesenheit signalisieren. Raus mit ihnen! Da hilft nur Lärm und Gackern.

Walburg Werner,
Tübingen, Schwabstraße 12/1



27.04.2010

Laut werden

Was tut man, wenn man aus Erfahrung weiß: Die Rhetorik der Machthaber deckt und rechtfertigt militaristisches Denken und dessen Mythen? Wenn man weiß, rationale Diskussion führt nicht immer zu neuen Alternativen in der Politik? Wenn man weiß, man muss die Rituale der Herrschaft durchbrechen, stören, um ihre Perspektive bloßzustellen? Man kann nur laut werden.

Ich bin eine höfliche und vernünftige U.S.-amerikanische Frau, die durch ihre Arbeit mit U.S.-Kriegsdienstverweigerern schmerzhaft lernen musste, dass alles, was der Militärmaschine dient, auch dem Krieg und dem Töten dient, (. ..) Als höfliche Frau, die gern an Diskussion und eine aufgeklärte Universität glaubt, war auch ich irritiert, als ich das Niederschreien eines anscheinend sehr höflichen, maßvollen Botschafters erlebte. Ich habe ein Transparent hochgehalten: Zivilklausel: Keine Bundeswehr an der Uni! Ich wünschte, dass die sehr intelligenten, wachen Student(in)en früher mit der Störung aufgehört hätten, oder in einer "Diskussion" auf den Botschafter eingegangen wären.

Als ich später die Szene in Erinnerung wieder erlebte, wuchs meine Bewunderung für diese jüngere Generation, die es gewagt hatte, die wiederholende Rhetorik und die Rechtfertigungen und Rituale eines vom Reservistenverband gesponserten Forums an der Uni zurückzuweisen. Trotz Ärger und Missbilligung und Zensur haben sie es fertig gebracht, das Thema Zivilklausel an der Uni an die Öffentlichkeit zu bringen. (...) Ich kann aus der Beobachtung meines eigenen Landes und meines Gastlandes die Überzeugung gewinnen und äußern, dass Militarismus sich ausbreitet und Bürger/innen dazu Stellung nehmen müssen.

Penelope Pinson,
Tübingen, Haußerstraße 32

27.04.2010

Nicht gegensätzlich

(...) Der Hintergrund ist bekannt: Erst vor kurzem hatten hunderte Studierende im offenen Plenum des besetzten Kupferbaus die Forderung nach einer Universität und Lehre frei von militaristischen Einflüssen erarbeitet und das höchste (!) universitäre Gremium - der Senat - nahm daraufhin die Zivilklausel in die Grundordnung der Uni auf. Mit der Besetzung dieser Dozentur ist nun klar geworden, dass diese nur als Feigenblatt zur Imagepflege dient.

In der Diskussion am Freitag war vielen wohl eines nicht ganz bewusst: Auf der einen Seite diskutierten jene, die das Seminar durchsetzen und daran teilnehmen möchten. Auf der anderen Seite jene, die unsere Uni frei von Militarismus halten wollen. Diese Positionen sind nicht gegensätzlich, sondern miteinander vereinbar!

Dass Herr Engler eine ergebnisoffene Diskussion versprochen hatte, gleichzeitig jedoch eine inhaltslose Erklärung verfassen ließ (Herr Engler war sich zu schade, wie angekündigt zu kommen), und somit vorab klarstellte, dass das Seminar stattfindet, egal, was die Student(inn)en dazu sagen, finde ich erbärmlich. Der Vorwand der "freien Lehre und Forschung" kann dafür nicht herhalten. Eine Universität als Symbol des freien Denkens sollte sich klar gegen jede Militarisierung und das Leid des Krieges positionieren. Dr. Laniks Arbeit dient der Ausbildung der Soldaten und nicht in erster Linie den Interessen der Bevölkerung in Kriegsgebieten.

Wilhelm A. Ohnesorg,
Tübingen, Wilhelmystraße 30